

Ausführung seines entsetzlichen Vorhabens zu hindern, aber noch ehe sie ihn erreicht hatte, war das Fürchterliche bereits geschehen, und Volko von Wallrode lag bewegungslos auf dem Rasen, auf den er mit dem Gesicht nach unten niedergestürzt war.

Emmy schleuderte ihrem Oheim ein Wort verzweifelndem Vorwurfs ins Gesicht, dann lehrte sie ihm den Rücken, in der unverkennbaren Absicht, auf den Toten oder Verwundeten zuzueilen. Aber mit eisernem Griff erfaßte Bernhard Quithow ihr Handgelenk und hielt sie an seiner Seite zurück.

„Keinen Schritt weiter, Ehrvergeßene!“ herrschte er sie an. „Wißt du die Schamlosigkeit so weit treiben, hier vor meinen Augen eine Verzweiflungskomödie aufzuführen? Ich denke, er hat den Lohn für seine Ritterlichkeit erhalten. Du aber magst dich vor deinem Verlobten verantworten, so gut du kannst!“

Er zog sie halb gewaltsam mit sich fort, und da sein wutverzerrtes Gesicht Beweis genug dafür war, daß er nach dieser ersten Untat auch jeder weiteren fähig sein würde, so gab es kein Mittel für sie, seinem Willen zu widerstreben.

Der Knall des Schusses hatte natürlich alle in der Nähe befindlichen Personen aufmerksam gemacht. Alle waren Zeugen des verbrecherischen Vorganges gewesen, und von verschiedenen Seiten war man dem Getroffenen zu Hilfe geeilt. Emmy erkannte wohl, daß sie an der Seite des Unglücklichen in diesem Augenblick überflüssig sein würde, und sie mußte es darum vorziehen, dem Oheim zu gehorchen, um seinem bis zur Unzurechnungsfähigkeit gesteigerten Zorn nicht noch neue Nahrung zuzuführen. Von einem der Felder herüber rief ein Landmann dem Gutsherrn von Sieslach mit schallender Stimme die Worte: „Verdammter Mörder!“ nach, aber keiner dachte daran, ihn fest zu halten, so daß sie unbehelligt den Wirtschaftshof erreichten. Emmy, die einer Ohnmacht nahe war, und die sich nur mit der größten Anstrengung auf den Füßen erhielt, konnte sich erst hier von seiner eisernen Umklammerung los machen, und vielleicht hätte es für sie des Befehls, sich unverzüglich auf ihr Zimmer zu begeben, nicht erst bedurft, da der Gedanke, noch länger in der Gesellschaft Bernhard Quithows bleiben oder das Gesicht eines anderen Menschen sehen zu müssen, sie mit unfähigem Widerwillen und Abscheu erfüllte. Als die Tür des kleinen Gemaches hinter ihr zugefallen war, und als sie den Riegel vorgeschoben hatte, sank sie bewußtlos über ihre Lagerstätte hin, und ein wohlthätiges Geschick nahm ihr wenigstens für die nächsten Stunden die Erinnerung an das entsetzliche Ereignis, ihr zugleich die Fähigkeit raubend, über die unausbleiblichen Folgen desselben nachzudenken.

So konnte sie es denn auch nicht hören, daß nach Ablauf einer Stunde derselbe schwere und vorsichtige Schritt, den sie in der ersten Nacht ihres Hierseins vernommen, behutsam über die knarrende Stiege hinauffam und ebenso wie damals vor der Tür ihres Zimmers Halt machte, gleichsam, als wolle sich der unbekante Lauscher durch sein Horchen von ihrem Ergehen unterrichten. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich im Verlauf der nächsten Stunden noch sehr oft, und einige Male legte sich sogar eine schwere Hand mit äußerster Vorsicht auf den Drücker der Türe, als wolle sie dieselbe ganz sacht öffnen. Aber Emmy vernahm, wie gesagt, nichts von alledem, und im Hause ihres Oheims mußte wohl der strenge Befehl ergangen sein, ihre Einsamkeit nicht zu stören.

Sehtes Kapitel.

Hermann Quithow war von seinem Vater mit wenigen kurzen Worten von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt worden, und die Mitteilung hatte, wie es nicht anders zu erwarten war, eine niederschmetternde Wirkung auf ihn geübt. Aber er hatte ebensowenig ein Bedürfnis danach empfunden, sich darüber auszusprechen, als sein Vater. Während jener mit eingeknickten Rippen und finster zusammengezogenen Brauen in dumpfem, wortlosen Hinbrüten an seinem gewöhnlichen Plage saß, stand er bis lange nach Mitternacht schweigend am Fenster der Wohnstube und starrte zu dem mit zertrümmertem Gewölbe bedecktem Himmel empor. Endlich lehrte er sich um und trat auf Bernhard Quithow zu.

„Gute Nacht, Vater“, sagte er, indem er ihm seine

Hand entgegenstreckte. „Du hast gehandelt, wie du es deiner und meiner Ehre schuldig zu sein glaubtest, und an dem Geschehenen ist nichts mehr zu ändern. Darum ist es fruchtlos, darüber nachzugrübeln, wie es etwa anders hätte sein können. Mein Kopf ist bereits ganz schwindlig und wirr davon geworden — darum, gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ gab der Alte mit einer merkwürdig veränderten, völlig klanglosen Stimme zurück, indem er seine eiskalte Hand in diejenige seines Sohnes legte, ohne ihren Druck zu erwidern. „Du hast recht, es ist fruchtlos und es konnte auch nichts anders kommen!“

In sein hartes Gesicht hatten sich neue, tiefe Furchen eingezeichnet. Er schien um Jahre gealtert und seine sonst so redenhafte, kraftstrobende Gestalt machte den Eindruck völliger Hinfälligkeit und Gebrochenheit. Hermann betrachtete ihn mit einem langen Blick voll der innigsten Teilnahme; aber er wußte, daß jedes Wort des Mitleids hier einer Kränkung gleichkommen würde, und so ging er schweigend zur Tür. Ein Geräusch wie von einer heftigen Bewegung, daß er hinter seinem Rücken vernahm, veranlagte ihn, inne zu halten, und als er sich umwandte, sah er, daß sein Vater hoch ausgerichtet mit verstärktem Gesicht mitten im Zimmer stand und daß er seinen Arm nach ihm ausgestreckt hatte, gleichsam als ob er ihn zurückhalten wollte.

„Ich tat nur, was ich tun mußte“, tönte es ihm mit derselben veränderten, klanglosen Stimme entgegen. „Sage mir, daß du daselbst getan hättest, wenn du an meiner Stelle gewesen wärest! Sage es mir — ich will es hören!“

Hermann war tief erschüttert; der Zustand seines Vaters, den er noch niemals in ähnlicher Gebrochenheit gesehen, bereitete ihm aufrichtigen Kummer; Jahre seines Lebens hätte er darum gegeben, ihn aufzurichten; aber wie er den alten Quithow kannte, wußte er, daß nichts in der Welt so wenig dazu geeignet war, als eine Lüge.

„Ich denke nicht daran, dir einen Vorwurf zu machen, Vater“, sagte er. „Ich weiß, daß du nur dem Befehl deiner Ehre gefolgt bist, als du auf den Fliehenden schosst; aber es wäre mir dennoch lieber, wenn du mich nicht fragen wolltest, ob ich in deiner Lage das Nämliche getan hätte!“

„Wie? — Wißt du mich verleugnen? — Wißt du den Sanftmütigen spielen, um die Gemeinschaft mit mir von dir abzuwälzen? Hättest du denn nicht jenem Flenden dort in der Universitätsstadt ein Gleiches getan, wenn du zufällig eine Waffe bei dir gehabt hättest statt deiner Fäuste?“

„Vielleicht — ja, mein Vater! — Aber darin liegt eben der Unterschied, der in den Augen der Welt vielleicht schwerer gegen dich ins Gewicht fallen wird. Du hast niemals auch nur ein einziges Stück Wild geschossen und doch hat dich jene Waffe, soweit meine Erinnerung reicht, auf jedem deiner Wege begleitet. Niemals hast du mir ein Hehl daraus gemacht, daß es einer von den Wallrodes sei, dem du ihre Ladung zugehört habest; — wäre es nicht unter solchen Umständen ein Gebot der Klugheit gewesen, sie wenigstens an den Tagen daheim zu lassen, an denen du darauf ausgingst, den Sohn deines Todfeindes bei einer wirklichen oder vermeintlichen Verletzung unserer Ehre zu ertappen? Wäre dieses Ende bei deiner Festigkeit denn nicht voraus zu sehen gewesen?“

„So recht, mein Sohn!“ höhnte Bernhard Quithow, indem er mit beiden Händen seinen Bart noch mehr zerzauste. „Fahre nur fort! Es soll mich nicht wundern, wenn du mich schließlich noch einen feigen Meuchelmörder, einen Wegelagerer und Gurgelabschneider nennst! Nur zu, ich bin auf das alles gefaßt, und ich bin alt genug, die Verantwortung für meine Handlungen ganz allein zu tragen. Ich brauche deinen Beistand nicht, wenn mir mein eigenes Gewissen sagt, daß ich gehandelt habe, wie ich handeln mußte!“

Beinahe schreiend hatte er die letzten Worte hervorgestoßen. Seine Augen irrten dabei so unruhig und unsicher umher, seine Fäuste ballten und öffneten sich mit so krampfartigen Bewegungen, daß man alles andere eher als ein ruhiges Gewissen hätte bei ihm voraussetzen sollen.

„Laß uns in dieser Nacht nicht weiter davon sprechen“, bat Hermann. „Du hast meiner Äußerung eine falsche Deutung gegeben, — und noch wissen wir ja nicht einmal, ob Volko von Wallrode getötet oder auch nur schwer ver-